

Citation style

Bitterling, David: review of: André Holenstein / Hubert Steinke / Martin Stuber (eds.), *Scholars in Action. The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century. Vol. 2*, Leiden: Brill, 2013, in: *Francia-Recensio*, 2014-3, Frühe Neuzeit - Revolution - Empire (1500-1815), downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia...>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

André Holenstein, Hubert Steinke, Martin Stuber (ed.), in collaboration with Philippe Rogger, *Scholars in Action. The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century* (2 vols), Leiden, Boston (Brill) 2013, 990 p., 67 ill. (History of Science and Medicine Library, 34/1-2), ISBN 978-90-04-24390-3, EUR 229,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
David Bitterling, Saarbrücken

Das 2013 erschienene zweibändige Werk »Scholars in Action. The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century«, herausgegeben von André Holenstein, Hubert Steinke, Martin Stuber in Zusammenarbeit mit Philippe Rogger und Mordechai Feingold, basiert auf Vorträgen des 2008 in Bern ausgerichteten Kongresses »Praktiken des Wissens und die Figur des Gelehrten im 18. Jahrhundert«.

Die Bände umfassen ein weites Spektrum an Einzelhemen: In insgesamt 37 Aufsätzen wird ein eindrucksvolles Panorama zum Bereich der Gelehrsamkeit, der Gelehrten, ihrer Interaktion sowie ihres Bezuges auf die nicht-akademische Welt im Mitteleuropa des 18. Jahrhundert geboten. Im Zentrum steht dabei einerseits der Berner Gelehrte Albrecht von Haller (1708 – 1777), anlässlich dessen 300. Geburtstags dieser Band entstanden ist, und andererseits die 1737 eröffnete Universität Göttingen, an der Haller bis 1753 forschte und lehrte.

Den Herausgebern geht es darum, anhand ihres wissenschaftsgeschichtlich fokussierten Werkes, Wechselwirkungen zwischen gelehrter Welt und Protagonisten der Aufklärung, aber auch zwischen gelehrter Welt und Politik, deutlich zu machen, womit gleichzeitig der Anschluss an die großen Fragen der Frühneuzeitforschung zum 18. Jahrhundert hergestellt wird.

Die Kernfrage ist, wie und wozu repräsentative Gelehrte des 18. Jahrhunderts – allen voran Albrecht von Haller – Wissen schufen, integrierten, kritisierten, verbreiteten und praktisch anwandten.

Innerhalb der zwei Bände werden die einzelnen Aufsätze sechs übergeordneten Themengebieten – die den Sektionen der Haller-Tagung von 2008 entsprechen – zugeordnet. Diese sind das gelehrte Streben nach Anerkennung (»Climbing an gaining recognition: the career of the savant«), die Aneignung und Bewertung von Wissen (»Reading and judging: the acquisition and evaluation of knowledge«), die Interaktion innerhalb der gelehrten Welt (»Perceiving and reacting: the man of his times«), die Verbreitung des Wissens (»Printing and Communicating: the presentation and diffusion of knowledge«), die Forschung und ihre Methoden (»Observing and Experimenting: the production of knowledge«) und schließlich die Rolle(n) und Funktion(en) des Gelehrten (»Advising and Serving: the function of the expert«).

Viele der auf diese sechs Abschnitte verteilten Aufsätze sind sehr gelungen.

In ihrer Einführung skizzieren die Herausgeber, dass für sie das wissenschaftliche Streben als soziologisches Phänomen und Wissen Schaffende als spezifische soziale Agenten zu sehen und untersuchen sind, die nicht losgelöst von ihrem geographischen und historischen Umfeld betrachtet werden können. Insofern ist das angestrebte Ziel ein doppeltes: Nicht nur über die Gelehrten wie Haller, sondern auch über sein Umfeld, die Kollegen, Konkurrenten, die Universität Göttingen und die politische Situation im Mitteleuropa des 18. Jahrhunderts Aufschluss zu geben, ist das erklärte Ziel der Herausgeber. Man kann sagen, dass dieses Ziel vollständig erreicht worden ist. Der Leser taucht ein in die Blütezeit der »République des lettres«, erfährt die institutionellen Veränderungen im Wissenschaftsbetrieb des 18. Jahrhunderts, die Art und Weise, wie dessen Protagonisten kommunizieren und interagieren; jedoch auch das Selbstverständnis von Wissenschaft und des Wissenschaftlers unterliegen im 18. Jahrhundert, wie die verschiedenen Autoren an unterschiedlichsten Beispielen illustrieren, erheblichen Veränderungen.

Unter den vielen lesenswerten Beiträgen ist insbesondere der Aufsatz Caspar Hirschi »Compiler into Genius« zur schwierigen Rolle des Enzyklopädisten innerhalb der gelehrten Welt des 18. Jahrhunderts herauszuheben: Ihn interessiert, wie sich die Enzyklopädisten zunächst von königlichen Dictionnaire-Projekten des 17. Jahrhunderts wie z.B. dem der Académie Française distanzieren mussten, doch ihnen gleichzeitig die Anerkennung in der gelehrten Welt des 18. Jahrhunderts, welche ihnen mangelnde Originalität vorwarf, lange Zeit verwehrt blieb. Die letztlich erfolgreichen Strategien bei dem Ringen um Anerkennung bezieht Hirschi auf gegenwärtige enzyklopädische Projekte (Wikipedia), wobei die Aktualität der Problematik frappiert.

Ebenso ist der Artikel Karl S. Guthkes »At home in the world« sehr überzeugend, der auf die Bedeutung des Gelehrten für eine Erziehung im Hinblick auf Weltoffenheit – fast möchte man sagen ein globalisiertes Bewusstsein – im 18. Jahrhundert hinweist. Bemerkenswert ist der Nachweis Guthkes, dass zum Zwecke der »Bildung« im Sinne des 18. Jahrhunderts Reiseberichte über die Eingeborenen fremder Kontinente nicht primär im Hinblick auf ihre wirtschaftlich verwendbaren Informationen gelesen wurden, sondern die Kenntnis fremder Völker und ihrer Gewohnheiten als fester Bestandteil der gelehrten Weltläufigkeit galt. In diesem Sinne unterstreicht Guthke die zentrale Rolle der Reiseberichte aus Übersee für Bildung, Denken und Selbstverständnis der Protagonisten der europäischen Aufklärung.

Bettina Dietz (»Natural History as Compilation«) dagegen zeigt auf, wie Augenzeugenberichte aus Übersee im 18. Jahrhundert zunehmend kompiliert und mit kritischem Kommentar ediert werden. Hierbei spielte der Vergleich der unterschiedlichen Berichte und ihrer Übereinstimmungen bzw. Abweichungen wie auch ihr Umgang mit traditionellen Mythen eine wichtige Rolle bei der Hierarchisierung ihrer jeweiligen Glaubwürdigkeit. Gleichzeitig illustriert sie, welche Verwendung diese

Sammlungen in der gelehrten Welt einerseits und als praktisch verwendbare Weg- und Landesbeschreibungen andererseits fanden, ja, zum Teil reexportiert und vor Ort überprüft und aktualisiert wurden. Sehr lesenswert ist auch der Artikel Martin Gierls, der zeigt, wie die sich universitär institutionalisierende Geschichtswissenschaft einerseits der Geographie bedient, andererseits von den Naturwissenschaften abgrenzen muss – wobei es zu erheblichen institutionellen Rivalitäten kommt. Anne Saada dagegen untersucht, wie und warum Haller die schwer vorstellbare Anzahl von nahezu 9000 Rezensionen verfasste. Schließlich ist auch der Aufsatz Gunhild Bergs als besonders gelungen zu erwähnen; sie zeigt in der Tradition Michel Foucaults auf, wie das wissenschaftliche Experiment als methodisches Nonplusultra des 18. Jahrhunderts die Wissenschaftskultur bis hin zu ihrem architektonischen Ausdruck verändert.

Daniel Fuldas Artikel zu Kommunikation und Reputation innerhalb der gelehrten Welt des 18. Jahrhunderts zeigt, wie für Haller Verhaltensweisen des höfischen Wettstreites auf das gelehrte Streben nach Erkenntnis übertragen werden und wie er darin die Chance sieht, die einzelnen Gelehrten in fruchtbare Konkurrenz zueinanderzubringen. Fraglich und etwas unentschlossen allerdings wirkt Fuldas Schlussfolgerung, gemäß der Haller Anwalt eines wissenschaftlichen Strebens als Selbstzweck sei, worin Fulda, der einen überspannt wirkenden Bogen zum 21. Jahrhundert schlägt, seine Modernität sieht.

Bedauerlich ist, dass der sehr ansprechend gestaltete Doppelband keine Zusammenstellung der Inhaltsangaben der einzelnen Artikel enthält und auch die Artikel selber nicht alle eine solche bieten.

Problematisch erscheint neben dem stolzen Preis von 229 Euro für die zwei Bände auch die sprachliche Verfremdung: Obgleich die Thematik des Doppelbandes ganz eindeutig auf den deutschsprachigen Raum fokussiert, die Autoren und Herausgeber ganz überwiegend deutscher Muttersprache sind und ein nicht unbeträchtlicher Teil der interessierten Leserschaft der deutschen Sprache mächtig sein dürfte, ist der Band vollständig auf Englisch erschienen. Man mag sich Fragen stellen bezüglich des Sinnes einer solchen Entscheidung, die Herausgeber begründen ganz explizit damit, dass sie ihre Ergebnisse auf zeitgemäße Weise der internationalen Forschung zugänglich machen möchten, auch wenn dies die Vermittlung des Inhalts nicht eben verbessert. Man muss den Herausgebern allerdings zugute halten, dass die Aufsätze nicht von den Autoren selbst, sondern professionell ins Englische gebracht worden sind.

Insgesamt ist dieser sehr gelungenen Publikation eine breite Leserschaft zu wünschen. Sowohl der wissenschaftsgeschichtlich interessierte Leser, als auch der Haller-Interessent wie auch jeder, der sich für die Entwicklung der mitteleuropäischen Universitätslandschaft im 18. Jahrhunderts interessiert, kommt auf seine Kosten, wird bei bekannten Forschungsfragen »abgeholt« und erfährt im Hinblick auf die einzelnen Fragestellungen viele neue Details.